

Der Mönch und seine Berge

# Berner Forschungen zur Regionalgeschichte

Herausgegeben von

André Holenstein, Christian Rohr und Heinrich Richard Schmidt

Band 19

Masterarbeit in Wirtschafts-, Sozial-, und Umweltgeschichte

bei Prof. Dr. Christian Rohr

Bern, im September 2015

Manuel Burkhard

## Der Mönch und seine Berge

Pater Placidus Spescha (1752-1833) als Pionier und  
Vertreter des modernen Alpinismus

Verlag Traugott Bautz

### **Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH 99734 Nordhausen 2016

ISBN 978-3-95948-059-8

*Meinen Eltern in Dankbarkeit gewidmet*



## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung.....</b>	<b>9</b>
1.1	Placidus Spescha und der Alpinismus in der Forschung.....	10
1.1.1	Der Mensch und die Alpen .....	10
1.1.2	Pater Placidus Spescha .....	15
1.1.3	Ideen- und wissenschaftsgeschichtliche Hintergründe.....	19
1.2	Fragestellung und Methode .....	20
1.3	Thematische Einschränkungen und Probleme.....	23
1.3.1	Zeit und Raum .....	23
1.3.2	Probleme der Begrifflichkeit.....	25
1.4	Quellen.....	27
<b>2</b>	<b>Menschen, Berge und Placidus Spescha: Ein historischer Überblick.....</b>	<b>31</b>
2.1	Der Mensch und die Alpen .....	31
2.1.1	Siedlungsgeschichte und frühe Alpenüberquerungen .....	31
2.1.2	Die langsame Überwindung der Bergfurcht.....	34
2.1.3	Die Berge als Sehnsuchtsort.....	39
2.1.4	Die Eroberung der Alpen und der Beginn des Alpinismus.....	41
2.1.5	Alpinismus als Sport.....	44
2.2	Placidus Spescha – sein Leben.....	47
<b>3</b>	<b>Warum Berge besteigen? Die alpinistische Idee .....</b>	<b>52</b>
3.1	Placidus Spescha und seine Alpen .....	53
3.2	Speschas Zeitgenossen: Die frühe Erforschung der höchsten Gipfel.....	64
3.3	Zwischen Placidus Spescha und dem „Goldenen Zeitalter“: Die hohe Zeit der Alpenforschung.....	76
3.4	Das „Goldene Zeitalter des Alpinismus“: Ein Spielplatz für Gipfelstürmer .....	89
3.5	Zwischenfazit: Spescha und der Geist des Alpinismus.....	108

<b>4</b>	<b>Unterwegs in den Bergen: Das alpinistische Verhalten .....</b>	<b>111</b>
4.1	Placidus Spescha: Der alpinistische Alleskönner.....	111
4.2	Speschas Zeitgenossen: Alpine Grossexpeditionen .....	118
4.3	Zwischen Placidus Spescha und dem „Goldenen Zeitalter“: Alpenforscher mit Drang in die Höhe .....	126
4.4	Das „Goldene Zeitalter“ des Alpinismus: Die alpinistische Elite .....	135
4.5	Zwischenfazit: Der Alpinist im Wandel der Zeit.....	156
<b>5</b>	<b>Ausrüstung und Technik.....</b>	<b>159</b>
<b>6</b>	<b>Fazit und Ausblick.....</b>	<b>170</b>
6.1	Pater Placidus Spescha und der Alpinismus.....	170
6.2	Forschungsdesiderate und Ausblick.....	173
<b>7</b>	<b>Bibliographie .....</b>	<b>179</b>
7.1	Quellen.....	179
7.1.1	Gedruckte Quellen .....	179
7.1.2	Quellen Online.....	182
7.2	Literatur .....	182
7.2.1	Gedruckte Literatur .....	182
7.2.2	Literatur Online .....	190
<b>8</b>	<b>Anhang.....</b>	<b>192</b>
8.1	Anhang 1: Verwendung des Alpenstocks auf Eis und Fels....	192
8.2	Anhang 2: Eisaxt mit zwei verschiedenen Enden.....	193
8.3	Anhang 3: Edward Whympers Seilkralle .....	194
8.4	Anhang 4: Vorrichtung zum Lösen des Seils.....	195
8.5	Anhang 5: Pater Placidus Spescha in seiner Bergausrüstung.....	196

## 1 EINLEITUNG

Die Alpen waren stets ein prägender Standortfaktor und stellen bis heute einen länderübergreifenden Kulturraum in Westeuropa dar. Insbesondere die beiden Alpenrepubliken Schweiz und Österreich, aber auch Teile von Italien, Frankreich, Deutschland und Slowenien werden von den Alpen in topographischer, wirtschaftlicher und mentaler Hinsicht geprägt. Als Barriere zwischen dem Norden und dem Süden Europas stellten sie seit dem Altertum eine Herausforderung dar. Enge, steile Täler und ungewohnte Höhenlagen forderten ihren Bewohnern stets eine umfangreiche Adaption ab, prägten aber – bis heute – auch ihr Denken und Handeln. Berge sind gleichermassen Kulturgut wie auch wirtschaftliches, vor allem touristisches, Kapital – in Österreich und der Schweiz so prägend wie in kaum einem anderen Land – und helfen bei der Repräsentation und Vermarktung nach aussen. Während die Alpen aber nach menschlichem Ermessen schon immer da waren, wurden sie lange mit wenig Aufmerksamkeit bedacht. Bis in die Frühe Neuzeit wurden Berge nach Möglichkeiten gemieden. Befasst man sich erstmals mit der Geschichte der Alpen (nicht im erdgeschichtlichen, sondern im historiographischen Sinne des Wortes), so mag eingangs gar der Eindruck entstehen, dass es nicht einmal die Bewohner der Alpen und der nahen Umgebung waren, sondern Fremde, welche das Gebirge erschlossen: Pilger, Händler, Bildungsreisende und später abenteuerlustige, vorwiegend englische Touristen.

Es ist schon ein etwas genauerer Blick in die Alpenliteratur nötig, um jene stillen Vorreiter zu entdecken, die in einer Zeit, als in den Bergen noch Dämonen vermutet und die steilen Hänge als unbrauchbare, verlorene Fläche abgetan wurden, aufbrachen, um ebendiese Gebiete zu durchschreiten, zu erkunden und zu beschreiben. Einem von ihnen soll diese Arbeit besonderes Gehör verschaffen. Auf den folgenden Seiten wird ein Mann studiert, der, Jahrzehnte bevor der erste englische Bergsteiger einen Alpengipfel erklomm, die Berge zu seinem Lebensinhalt erhob: Pater Placidus Spescha (1752-1833). Das Attribut „still“ mag zwar, wie sich schnell herausstellen wird, höchst unpassend sein. Spescha scheute zu Lebzeiten keine Konfrontation und hinterliess ein umfangreiches schriftliches Werk, das ihn als Studienobjekt geradezu prädestiniert. Aus heutiger Sicht ist es jedoch insofern zutreffend, da

man in der Literatur kaum von ihm liest. Er soll hier als Stellvertreter einer Generation stehen, welche das Gebirge aus eigenem Antrieb bereiste (und nicht, wie später so viele ihrer Landesleute, als Bergführer), die ein Leben lang den Bergen verbunden blieb (und nicht nur in Form einer oder einiger Reisen und Ausflüge), vor allem aber als Vertreter einer Generation, die in den Bergen unterwegs war, bevor die ausländischen Touristen kamen.

Die vorliegende Arbeit befasst sich also mit zwei Kernthemen: Dem Alpinismus im Allgemeinen – wobei, und darauf wird in der Einführung in Kapitel 1.3.2 noch eingegangen, schon der Begriff an sich ein Problem darstellt – und den alpinistischen Tätigkeiten des Placidus Spescha im Speziellen. Dazu soll im Folgenden zuerst der gegenwärtige Stand der Forschung zu beiden Themenbereichen betrachtet werden. Aus den dabei zu Tage tretenden Lücken lässt sich dann ein Katalog von Fragestellungen ableiten, anhand derer Placidus Spescha systematisch erfasst und eingeordnet werden kann. In diesem Zusammenhang werden auch einige grundsätzliche Probleme betreffend Definitionen und Einordnungen zu diskutieren sein. Am Ende der Einführung steht ein kurzer Überblick der wichtigsten bearbeiteten Quellen. Damit sollte der Boden bereitet sein, um sich den Alpen selbst und ihrer Eroberung zuzuwenden.

## **1.1 Placidus Spescha und der Alpinismus in der Forschung**

Zunächst soll eine Bestandsaufnahme der vorliegenden Literatur dargelegt werden, die dazu dient, allfällige Lücken in der Forschung zu identifizieren. Daraus erwächst letztendlich auch die spezifische Fragestellung, die diese Arbeit zu beantworten sucht. Es werden zuerst das Verhältnis zwischen Mensch und Bergen sowie der Alpinismus an sich betrachtet, dann die Forschung zu Placidus Spescha selbst und abschliessend diejenige zum allgemeinen Umfeld, also dem 18. und 19. Jahrhundert.

### ***1.1.1 Der Mensch und die Alpen***

Die grosse Bedeutung der Berge für die Anrainerstaaten der Alpen und ihre internationale Anziehungskraft wurden einleitend erwähnt und werden weiter unten noch eingehender diskutiert. Vorab würde sie

jedoch eine beträchtliche Alpenliteratur erwarten lassen, sowohl geographischer, topographischer und naturkundlicher als auch historischer Natur. Während die Alpen aber in den Naturwissenschaften prominent untersucht wurden, fristen sie in der Historiographie ein vergleichsweise marginalisiertes Dasein. Bücher über die Alpen und insbesondere den Alpinismus stellen nicht selten Liebhaberliteratur dar. Häufig haben Autoren einen persönlichen Bezug zu den Bergen und zum Alpinismus, nicht selten entstehen Bücher in Zusammenarbeit mit Alpenclubs. Das Ergebnis davon sind unterschiedlich ausgerichtete Übersichtswerke wie Jost Perfahls *Kleine Chronik des Alpinismus*<sup>1</sup> oder Max Sengers *Wie die Schweizer Alpen erobert wurden*<sup>2</sup>. Perfahls Werk stellt in Listenform alle möglichen mit Bergwanderungen und Alpinismus in Verbindung zu bringenden Ereignisse zusammen, von altsteinzeitlichen Werkzeugfunden im Gebirge über mittelalterliche Passüberquerungen und den Alpentourismus bis hin zu einem Geschwindigkeitsrekord an der Eigernordwand im Jahr vor der Publikation des Buches. Senger dagegen konzentriert sich auf schriftlich belegte Bergtouren vom Spätmittelalter bis zur Neuzeit und zeigt anhand dieser Quellen auf, wie sich der Mensch zuerst gedanklich den Bergen annäherte und diese schliesslich auch erkletterte.

Ereignis- und personenbezogene Arbeiten machen generell einen Grossteil der Literatur aus. Zahlreich vorhanden sind Werke, die sich mit einer Auswahl bedeutender Persönlichkeiten, Ereignisse, Berge und Routen befassen. Solche Werke sind oft neueren Datums und richten sich mit ihrer reichen Bebilderung an ein breiteres Publikum. Als besonders übersichtliche Beispiele seien hier Luis Trenkers und Helmut Dumlars *Die schönsten Berge der Alpen. Erstbesteigungen und Aufstiegsrouten*<sup>3</sup>, Garth Hattinghs *Top Climbs. Die berühmtesten Gipfel der Welt*<sup>4</sup> und Ed Douglas' *Bergsteiger. Auf den Spuren grosser Alpinisten*<sup>5</sup> genannt. Auch diese Werke werden oft in Zusammenarbeit mit alpinistischen Vereinen verwirklicht. All diesen Veröffentlichungen gemein ist ihre ereignisgeschichtliche Ausrichtung. Einzig Senger

---

<sup>1</sup> Vgl. Perfahl 1984.

<sup>2</sup> Vgl. Senger 1945.

<sup>3</sup> Vgl. Trenker, Dumler<sup>3</sup>1983.

<sup>4</sup> Vgl. Hattingh 1999.

<sup>5</sup> Vgl. Douglas 2012.

geht explizit auf die kulturgeschichtlichen Hintergründe des Alpinismus ein, doch kommen solche Exkurse auch bei ihm nur sporadisch vor. Der Wert solcher Bücher liegt für den Historiker vor allem in ihrer Übersichtlichkeit. Sie ermöglichen einen Einstieg in die Geschichte des Alpinismus und identifizieren bedeutende Personen und Ereignisse, anhand derer versucht werden kann, den Alpinismus als historische Epoche mit den Alpinisten als Akteuren in einem grösseren Zusammenhang zu betrachten. Eine erhellende Kombination aus ereignisgeschichtlicher Übersicht und mehrperspektivischer Betrachtung des Alpinismus legte Reto Furter vor. In umfangreicher Literaturrecherche und akribischer Quellenarbeit stellte er eine Übersicht über rund 1350 Erstbesteigungen in den Alpen zwischen 1301 und 1900 zusammen.<sup>6</sup> Diese Auflistung ist Bestandteil einer grösseren Untersuchung über den Alpendiskurs vom 15. bis zum 19. Jahrhundert.

Ein Problem von Übersichtswerken wie den oben genannten ist, dass sie gezwungenermassen oberflächlich bleiben müssen. Zur Vertiefung bieten sich aber zahlreiche spezialisierte Werke und Biographien an. Viel Aufmerksamkeit wurde etwa den schillernden Figuren des Alpinismus, den führenden Bergsteigern, zuteil. Spätere Biographen edierten nicht nur ihr Werk, sondern waren auch bestrebt, ihre alpinistischen Unternehmungen mit ihrer Lebenseinstellung und ihrem kulturellen Hintergrund zu verknüpfen. Solche Bergsteigerbiographien liegen in grosser Zahl vor. Von besonderem Interesse für die vorliegende Arbeit sind jene Bergsteiger, die selbst ein umfangreiches literarisches Werk hinterlassen haben, etwa Edward Whymper<sup>7</sup>, Leslie Stephen<sup>8</sup> und John Tyndall<sup>9</sup>. Im gleichen Zusammenhang sind auch die historiographischen Arbeiten über die Alpenclubs zu betrachten. Anlässlich der anstehenden 150-Jahr-Jubiläen ihrer Vereine haben der englische Alpine Club 2006 und der Schweizer Alpenclub (SAC) 2013 neue Vereinsgeschichten herausgegeben. Während George Band<sup>10</sup> die Geschichte des Alpine Club vor allem mit der Entwicklung des Bergsteigens verknüpft und den Fokus darauf legt, wie englische Alpinisten an

---

<sup>6</sup> Vgl. Furter 2005: 109-148.

<sup>7</sup> Vgl. Smythe 1940.

<sup>8</sup> Vgl. Annan 1984.

<sup>9</sup> Vgl. Eve, Creasey 1945.

<sup>10</sup> Vgl. Band 2006.

erster Stelle bei der Erschliessung neuer Gebiete und der Einführung neuer Techniken beteiligt waren, stellt Daniel Anker<sup>11</sup> den SAC als Spiegel seiner Zeit dar, als Abbild jeweils aktueller Tendenzen und Probleme wie dem Föderalismus, dem nationalen Zusammenhalt und der Beteiligung der Frauen. Neben Personen und Institutionen wurden wiederholt auch Berge selbst ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt. Es sind dies einerseits geschichtsträchtige Berge wie der sagenumwobene Pilatus, anhand derer sich etwa die mentale Einstellung der Menschen zu den Bergen aufzeigen lässt.<sup>12</sup> Von grossem Interesse waren ferner auch ikonische Gipfel, die im Zentrum alpinhistorischer Wendepunkte standen. Als prominenteste Beispiele seien hier der Mont Blanc<sup>13</sup> sowie das Matterhorn<sup>14</sup> aufgeführt. Solche Werke, die oft an ein Laienpublikum gerichtet waren, verpassen es meist, die Geschichte des Berges (die in den meisten Fällen mit einer geographischen Beschreibung und der Geschichte seiner Besteigung gleichgesetzt wird) in einem grösseren Umfeld zu betrachten. Ihr Wert liegt jedoch darin, dass sie oft lokale, sonst kaum bekannte Quellen erschliessen. In Kombination mit modernen, meist von Alpenclubs herausgegebenen Wander- und Kletterführern erlauben sie es auch, die alpinistische Leistung historischer Besteigungen einzuschätzen.

In neuerer Zeit erst wurden Versuche unternommen, die Alpen nicht mehr nur isoliert unter dem Gesichtspunkt ihrer Eroberung, also der Besteigung ihrer hohen Gipfel, sondern in umfassenderer Weise als historischer Faktor mit gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und mentalen Dimensionen zu erfassen. Zur Frage der Alpenwahrnehmung, deren tiefgreifende Veränderung seit dem ausgehenden Mittelalter die Menschen überhaupt erst dazu brachte, in höhere Lagen vorzustossen, gaben Jon Mathieu und Simona Boscani Leoni einen umfangreichen Sammelband heraus.<sup>15</sup> Von Jon Mathieu stammen auch weitere Werke, in denen die Geschichte der Berge nicht nur als Geschichte von Bergbesteigungen, sondern umfassend als Geschichte einer menschlichen Lebenswelt betrachtet werden. In seiner verglei-

---

<sup>11</sup> Vgl. Anker 2013.

<sup>12</sup> Vgl. Weber 1913; Aregger 1972.

<sup>13</sup> Vgl. Ballu 1997.

<sup>14</sup> Vgl. Rébuffat 1966.

<sup>15</sup> Vgl. Mathieu, Boscani Leoni 2005.

chenden Geschichte der Berge bettete er den Alpinismus ein in ein Geflecht von politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Menschen und dem Naturraum, den sie bewohnen.<sup>16</sup> Mit *Die Alpen. Raum – Kultur – Geschichte*<sup>17</sup> liegt von ihm auch eine umfassende Analyse der Alpen als Lebens-, Kultur- und Wirtschaftsraum vor, welche die Zeit vom Altertum bis in die Gegenwart abdeckt. Dazu gehört auch eine kulturgeschichtliche Betrachtung des Alpinismus.<sup>18</sup> Peter H. Hansen deckt die symbolische Bedeutung der Berge und des Bergsteigens seit der Aufklärung auf. Er gibt der Frage „Wer war der Erste?“ (der erste Alpinist, der Erstbesteiger) viel Raum und beleuchtet die Bedeutung des Bergsteigens auf verschiedenen Ebenen, vom Individuum bis zum Staat.<sup>19</sup> Von Andrew Beattie liegt eine kurze Kulturgeschichte des Alpenraumes vor.<sup>20</sup> Einerseits macht er darauf aufmerksam, dass die Alpen ein bedeutender Kulturraum sind, dessen Analyse nicht durch moderne, nationale Grenzen eingeschränkt werden darf. Andererseits räumt er dem Alpinismus viel Platz ein und zeigt, dass der Gipfelstürmer-Alpinismus des 19. Jahrhunderts nur eine Momentaufnahme einer langen, unter ständig wechselnden Einflüssen stehenden Entwicklung darstellt. Exemplarisch veranschaulicht dies Aurel Schmidt in *Die Alpen: Eine Schweizer Mentalitätsgeschichte*<sup>21</sup>, in der er einen Bogen von Mythologie und Aberglaube bis zur Ökonomisierung der Bergwelt schlägt und dabei darlegt, wie entscheidend das Gebirge die Lebensumstände und die Geisteswelt seiner An- und Bewohner prägt.

Vor allem unter diesen mentalitätsgeschichtlichen Gesichtspunkten finden die Alpen auch Erwähnung im grösseren Zusammenhang der Standardwerke zur Schweizergeschichte. Die *Geschichte der Schweiz und der Schweizer*<sup>22</sup> beschreibt die Besonderheiten der mittelalterlichen „alpine[n] Gesellschaft“<sup>23</sup> als einen durch die unbändige Natur

---

<sup>16</sup> Vgl. Mathieu 2011.

<sup>17</sup> Mathieu 2015.

<sup>18</sup> Vgl. ebd.: 125-161.

<sup>19</sup> Vgl. Hansen 2013.

<sup>20</sup> Vgl. Beattie 2006.

<sup>21</sup> Vgl. Schmidt 2011.

<sup>22</sup> Vgl. Comité pour une Nouvelle Histoire de la Suisse: 42006.

<sup>23</sup> Ebd.: 155.

geformten „besondere[n] Menschenschlag“<sup>24</sup> mit einer privilegierten Sonderstellung, begünstigt durch den topographisch bedingt schwachen herrschaftlichen Zugriff. Auf dieser Basis habe sich dann im 18. Jahrhundert ein um das Bewusstsein eines Alpenvolkes kreisender Nationalismus, der „Helvetismus“<sup>25</sup>, entwickelt. Jon Mathieu kam gar, mit einem Augenzwinkern freilich, zur Schlussfolgerung, „dass die Alpen für die Schweiz in der älteren Zeit immer dann besonders wichtig wurden, wenn sie nicht Deutsche sein wollten“.<sup>26</sup>

Die Forschungsliteratur erlaubt es folglich, die Entstehung und Entwicklung des Alpinismus ereignisgeschichtlich zu überblicken. Die zugrundeliegenden Ideen und Mentalitäten wurden beschrieben, einzelne Akteure und Ereignisse erfuhren eine eingehendere Betrachtung.

### 1.1.2 *Pater Placidus Spescha*

Weitaus weniger umfassend und vor allem weniger aktuell präsentiert sich die Forschung zu Placidus Spescha. Zwar wurde er schon früh, in der Mitte des 19. Jahrhunderts, verschiedentlich berücksichtigt. Rudolf Wolf veröffentlichte Auszüge aus Speschas Briefwechsel und berücksichtigte ihn in seinen *Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz*<sup>27</sup>, in denen er Speschas Arbeiten zu Topographie und Naturgeschichte sowie seine zahlreichen Bergreisen hervorhob. Eine erste umfangreichere Monographie, *Pater Placidus Spescha – Lebensbild eines Forschers*<sup>28</sup>, wurde 1874 von Caspar Decurtins veröffentlicht. Es folgten kürzere Aufsätze und Auszüge seiner Schriften in den Publikationen verschiedener Gesellschaften, die ihn, wie Decurtins, vor allem als Naturforscher würdigten; zuletzt erschien Christian Rohrs Aufsatz über Speschas Bedeutung für die Lawinenforschung.<sup>29</sup>

Als Standardwerk darf bis heute *Pater Placidus a Spescha. Sein Leben und seine Schriften*<sup>30</sup> von Friedrich Pieth und Pater Karl Hager gelten. Das Buch informiert detailliert über das Leben Speschas und befasst

---

<sup>24</sup> Ebd.: 165.

<sup>25</sup> Ebd.: 507.

<sup>26</sup> Mathieu 2009a: 7.

<sup>27</sup> Vgl. Wolf 1860.

<sup>28</sup> Vgl. Decurtins 1874.

<sup>29</sup> Vgl. Rohr 2014.

<sup>30</sup> Vgl. Pieth, Hager 1913.

sich eingehender mit seinen Rollen als Historiograph, Naturforscher, Geograph und Alpinist. Es stellt damit eine Synthese und Erweiterung, an gewissen Stellen auch eine Korrektur der zuvor erschienenen Literatur über Spescha dar. Äusserst verdienstvoll ist der zweite Teil des Buches, in dem eine umfangreiche Auswahl der Schriften Speschas ediert und abgedruckt wurde, was der Leserschaft erstmals in grösserem Umfang einen direkten Zugang zu Spescha ermöglichte. Die Biographie legt ihren Fokus jedoch abermals auf Speschas wissenschaftliches Wirken. Seine alpinistischen Verdienste werden zwar genannt, ohne jedoch einen grösseren Zusammenhang zur Entwicklung des Alpinismus aufzuzeigen.

Seither tauchte Spescha verschiedentlich wieder in kürzeren Publikationen auf, etwa in Jahrbüchern und Festschriften<sup>31</sup> oder anlässlich seines Geburtstages.<sup>32</sup> Dies sind meist kurze Würdigungen seiner Arbeit ohne nennenswerten Erkenntnisgewinn. Umfangreichere Arbeiten stammen von Iso Müller. Er ergänzte das Werk von Pieth und Hager, indem er wenig genutzte Handschriften Speschas heranzog, um dessen Biographie zu komplettieren. So stellte er etwa die Bergbesteigungen, aber auch Speschas Arbeiten über Volkskunde und Sprachforschung, ins Zentrum und war bestrebt, Spescha in seinem geistigen Umfeld, insbesondere der Aufklärung, zu verorten.<sup>33</sup> 1993 wurde in Truns ein Kolloquium zu Spescha abgehalten.<sup>34</sup> Seine Rolle als Alpinist wurde zwar beleuchtet, präsentierte sich im abschliessenden Aktenband aber eher als eine übersichtliche Zusammenfassung des bisherigen Wissens, ohne bedeutende, neue Perspektiven aufzuzeigen.<sup>35</sup> Aufschlussreich sind jedoch die Anmerkungen bezüglich der Publizität der Schriften Speschas.<sup>36</sup> Ursula Scholian Izeti schliesslich machte sich mit der Edition einiger umfangreicherer, zuvor nie gedruckter Schriften Speschas verdient.<sup>37</sup>

---

<sup>31</sup> Vgl. Maissen 1970.

<sup>32</sup> Vgl. Hofmann 2003.

<sup>33</sup> Vgl. Müller 1974; Müller 1985.

<sup>34</sup> Verein für Bündner Kulturforschung 1995.

<sup>35</sup> Vgl. Donatsch 1995.

<sup>36</sup> Vgl. Brunold 1995.

<sup>37</sup> Auf die von Scholian Izeti verfassten Einführungen wird mit Scholian Izeti 2002; 2005; 2009 verwiesen. Die edierten Originaltexte werden separat als Quellen geführt und mit Spescha 2002; 2005; 2009 zitiert.

Eine Durchsicht der Literatur über Placidus Spescha zeigt, dass er als Person keineswegs unbekannt ist. Sein Leben wurde verschiedentlich beschrieben; von seinem umfangreichen schriftlichen Nachlass liegt inzwischen vieles in gedruckter Form vor. Die Literatur weist jedoch darauf hin, dass Spescha lange vorwiegend von lokalem Interesse war. Arbeiten über ihn erschienen überwiegend in Bündner Publikationen und stammten aus der Feder eines kleinen Kreises: Friedrich Pieth verbrachte fast sein ganzes Leben im Kanton Graubünden, mit dessen Geschichte er sich primär befasste.<sup>38</sup> Caspar Decurtins teilt sich mit Spescha gar den Geburtsort, das Dorf Trun, und kehrte, wie Spescha, nach seinem Studium nach Graubünden zurück.<sup>39</sup> Pater Karl Hager stammt zwar aus dem Rheintal, legte aber seine Profess im Kloster Disentis ab, wo er später auch unterrichtete (und auf Anraten Caspar Decurtins überhaupt erst das Noviziat angetreten hatte).<sup>40</sup> Pater Iso Müller war ein Urner, verbrachte aber seine Schulzeit teilweise, wie Spescha, im Kloster Einsiedeln, bevor er in Disentis in den Benediktinerorden aufgenommen wurde und an der dortigen Schule unterrichtete.<sup>41</sup> Auch Pater Maurus Carnot (der am Standardwerk von Pieth und Hager mitwirkte, indem er kurzfristig für den verhinderten Caspar Decurtins einsprang) war Mönch und Lehrer in Disentis.<sup>42</sup> Diese kleine Gruppe von Eingeweihten erschuf die gesamte erkenntnisbringende Literatur über Spescha, auf die sich die oben erwähnten zahlreichen kurzen Würdigungen stützen. Das lokale Interesse schlug sich letztendlich auch in einer lokal geprägten Sichtweise nieder. Das grosse Bild, der Vergleich mit Zeitgenossen und Nachfolgern, blieb meist marginal.

Dieses Defizit lässt sich nur ansatzweise durch das Heranziehen der allgemeinen Alpinismuskultur ergänzen. Insgesamt ist festzustellen, dass Placidus Spescha in der Geschichte des Alpinismus nur am Rande vorkommt. Jost Perfahls äusserst detaillierte Chronik nannte ihn ein einziges Mal: „1789: Pater Placidus à Spescha eröffnet mit dem

---

<sup>38</sup> Vgl. Collenberg 2010.

<sup>39</sup> Vgl. Collenberg 2009.

<sup>40</sup> Vgl. Zoller 2006.

<sup>41</sup> Vgl. Affentranger 2006.

<sup>42</sup> Vgl. Walther 2003.

Rheinwaldhorn eine Reihe von Erstbesteigungen im Alleingang.<sup>43</sup> Max Senger umriss sein Leben und betonte seine „gewaltige alpinistische, besonders touristische Leistung“<sup>44</sup>, damit meinte er vor allem die erstmalige Erforschung des Gebietes am Oberrhein.<sup>45</sup> Spescha stellt einen Prototyp des Alpinismus dar, einen Vorreiter und Visionär. Er wurde isoliert betrachtet, ohne den Versuch, ihn in eine Entwicklungslinie des Alpinismus einzureihen. Sein wissenschaftliches Wirken wurde dabei übergangen. Genau dort aber reihte ihn andererseits Ed Douglas ein, im Kapitel „Bergsteigen für Wissenschaft und Kunst“<sup>46</sup>, als einen der „ersten Gipfelstürmer“<sup>47</sup>. Anderswo kam Spescha freilich zu höchsten Ehren. In seiner Einführung zum Band über Alpinismus der Lonsdale Library bezeichnete ihn Graham Bowe als „perhaps the first of the true mountaineers“<sup>48</sup>. Diese Einschätzung ist wohl nicht haltbar. In neuerer Zeit aber nahmen ihn sowohl George Band in seiner Geschichte des Alpine Club<sup>49</sup> als auch Peter Grupp in seiner Geschichte des Bergsteigens<sup>50</sup> in die Reihe möglicher Anwärter auf diesen Titel auf. Doch auch Bowe, Band und Grupp gehen nicht weiter auf ihn ein. Seine Rolle als Alpinist wird nicht geklärt, sondern als Vermutung stehen gelassen. Damit ist das Interesse an Placidus Spescha in der allgemeinen, breiter gefassten Literatur weitgehend erschöpft. Die oben bereits genannten Kultur- und Mentalitätsgeschichten der Alpen von Andrew Beattie, Jon Mathieu und Aurel Schmidt, so aufschlussreich sie auch sein mögen, kommen ohne Placidus Spescha aus, ebenso Rainer Amstädters Gesellschaftsgeschichte des Alpinismus.<sup>51</sup> Generell lässt sich eine Bevorzugung der Westalpen feststellen und dort wiederum eine Schwerpunktsetzung auf die Mitte des 19. Jahrhunderts. Akteure und Ereignisse ausserhalb dieses zeitlichen und räumlichen Rahmens treten meist bloss als Vorgänger oder Begleitereinung auf.

---

<sup>43</sup> Perfahl 1984: 52.

<sup>44</sup> Senger 1945: 100.

<sup>45</sup> Vgl. ebd.: 100-107.

<sup>46</sup> Douglas 2012: 106-107.

<sup>47</sup> Ebd.: 106.

<sup>48</sup> Spencer 1934: 21.

<sup>49</sup> Vgl. Band 2006: 18.

<sup>50</sup> Vgl. Grupp 2008: 57-58.

<sup>51</sup> Vgl. Amstädter 1996.

### 1.1.3 Ideen- und wissenschaftsgeschichtliche Hintergründe

Werke zur Geschichte des Alpinismus lassen sich in zwei Kategorien einteilen: einerseits Überblicke, deren Ziel es ist, die gesamte Entwicklung darzustellen und möglichst viele Facetten mit einzubeziehen, andererseits jene Arbeiten, die sich mit einem bestimmten Ereignis, einem Akteur oder einer Institution befassen. Werke, welche spezifische Themenbereiche im Zusammenhang mit Bergsteigen vertiefen, zum Beispiel eine Geschichte der alpinistischen Technik oder der Bergausrüstung, aber auch der Beweggründe, Berge zu besteigen, liegen bis heute nicht vor. Solche Informationen finden sich höchstens bruchstückhaft. Für einen systematischen Überblick drängt sich hier die Konsultation von Quellen auf. Auf eine weitaus umfangreichere Forschung kann zurückgegriffen werden, wenn das gesamte Umfeld der Alpinisten und des Alpinismus, im Kontext dieser Arbeit also das späte 18. und das 19. Jahrhundert, betrachtet wird. Die Epoche wurde vielfach und diversifiziert beschrieben. An Überblickswerken besteht kein Mangel, stellvertretend sei hier auf Jürgen Osterhammels umfangreiches und viel gelobtes Werk *Die Verwandlung der Welt*<sup>52</sup> hingewiesen. Philipp Prein beschrieb detailliert die Reisekultur<sup>53</sup>, Stefanie Samida beleuchtete die Wissenschaft und ihre Popularisierung<sup>54</sup>.

Mit Blick auf Spescha empfiehlt sich auch eine Auseinandersetzung mit der nicht weniger umfangreichen und vielseitigen Literatur zu Humanismus und Aufklärung. Übersichtliche Synthesen zu diesen beiden grossen Geistesbewegungen liegen von Anette Meyer<sup>55</sup> (Aufklärung) und der Stiftung Humanismus Heute<sup>56</sup> (Humanismus) vor. Die vorliegende Arbeit wird nicht die Forschung zu den beiden Geistesbewegungen Humanismus und Aufklärung oder zur gesamten Epoche des 19. Jahrhunderts umreissen. Es wird lediglich veranschaulicht, dass das Lebensumfeld Placidus Speschas ebenso wie das der Alpinisten des 19. Jahrhunderts umfassend beschrieben wurden. Das vielseitige Hintergrundwissen erlaubt es, sehr spezifische Fragestellungen zu entwickeln, die Quellen dahingehend zu lesen und sie schliesslich in

---

<sup>52</sup> Vgl. Osterhammel 2009.

<sup>53</sup> Vgl. Prein 2003.

<sup>54</sup> Vgl. Samida 2011.

<sup>55</sup> Vgl. Meyer 2010.

<sup>56</sup> Vgl. Stiftung „Humanismus Heute“ des Landes Baden-Württemberg 1998.

das Gesamtbild einer Epoche einzuordnen. Dies soll im Folgenden mit den Schriften Placidus Speschas unternommen werden.

## 1.2 Fragestellung und Methode

Ein kurzer Abriss über die Entwicklung des Alpinismus wird in Kapitel 2 gegeben. An dieser Stelle soll aber bereits eine wichtige Feststellung gemacht werden: In der Forschung hat sich eine Periodisierung etabliert, die in mancherlei Hinsicht weiterer Aufmerksamkeit bedarf. Ist von Alpinismus die Rede, so wird der Beginn der Epoche in der Mitte des 19. Jahrhunderts verortet und eng mit englischen Touristen verknüpft.<sup>57</sup> Prägend war der damit einhergehende Übergang von durch wissenschaftliche Interessen geleiteten Gipfelbesteigungen hin zu einem sportlich motivierten, dem persönlichen Vergnügen verpflichteten Gipfelstürmeralpinismus.<sup>58</sup> Der Übergang war jedoch fließend und es lässt sich kein eindeutiges, epochenbestimmendes Ereignis identifizieren (und das Problem der Periodisierung an sich wird weiter unten noch thematisiert). Im Bestreben, den Lauf der Geschichte zu systematisieren, hat sich in der Literatur jedoch ein „Goldenes Zeitalter des Alpinismus“ herauskristallisiert: Den Beginn markierte die Besteigung des Wetterhorns durch Alfred Wills 1854, welche die in England bereits herrschende Alpenbegeisterung in eine Alpinismusbegeisterung umschlagen liess,<sup>59</sup> das Ende die Erstbesteigung des Matterhorns durch Edward Whymper 1865. Alle grossen Alpengipfel waren bezwungen. Dazu versetzte der Unfall beim Abstieg, der vier von sieben Mitgliedern der Gruppe das Leben kostete, der Bergsteigereuphorie einen Dämpfer und liess Zweifel am Sinn solch gefährlicher Unternehmungen im Hochgebirge aufkommen.<sup>60</sup> Seit dieser Zeit werden die Akteure in der Literatur mit dem Begriff *Alpinisten* bedacht und ihre Unternehmungen als *Alpinismus* bezeichnet. Erst 1854, so scheint es, entstand der „richtige“ Alpinismus. Die Zeit davor wird terminologisch abgegrenzt. Vom „Bergsteigen für Wissenschaft & Kunst“<sup>61</sup> ist

---

<sup>57</sup> Vgl. Beattie 2006: 163.

<sup>58</sup> Vgl. Amstädter 1996: 32-34.

<sup>59</sup> Vgl. Douglas 2012: 117.

<sup>60</sup> Vgl. Keenlyside 1976: 40.

<sup>61</sup> Vgl. Douglas 2012: 50-51.

die Rede, von der „Erkundung der Alpen“<sup>62</sup> oder einer Form von „Präalpinismus“<sup>63</sup>; „Gelehrte“ als Vorgänger der späteren „robusten Naturen“<sup>64</sup>. Der Alpinismus, so der Eindruck, begann nach 1850 mit der Besteigung der höchsten Alpengipfel durch Auswärtige. Eine Durchsicht der Quellen für die Zeit vor dem „Goldenen Zeitalter“ lässt Zweifel an dieser Darstellung aufkommen. Weil eine Untersuchung aller beteiligten Akteure zu umfangreich für den Rahmen dieser Arbeit ausfallen würde, wird das Problem in Form einer Fallstudie angegangen.

Am Beispiel des Bündner Mönches Placidus Spescha wird hier versucht, eine Neubeurteilung der etablierten Einteilung vorzunehmen. Das Ziel dieser Arbeit ist es, anhand einer Analyse der Schriften Speschas festzustellen, inwiefern er als früher Alpinist oder sogar als ein Vorreiter und Wegbereiter des Alpinismus gelten darf. In einem Vergleich mit bekannten Vertretern des „Goldenen Zeitalters“ des Alpinismus soll festgestellt werden, inwiefern sich die Vertreter dieser beiden angeblichen Epochen – also des Alpinismus und des Präalpinismus – unterscheiden oder eben nicht. Die Quellenanalyse basiert auf einem thematischen Raster, mithilfe dessen die alpinistische Tätigkeit der untersuchten Personen in grösstmöglicher Breite erfasst und beurteilt werden soll.

An erster Stelle steht die Frage nach der geistigen Veranlagung der Bergsteiger. Der massgebliche Einfluss eines Paradigmenwechsels in der Naturwahrnehmung auf die touristische Erschliessung der Bergwelt wurde bereits angedeutet und wird in Kapitel 2 präzisiert. Hier soll die Einstellung der Alpinisten gegenüber den Bergen ergründet werden. Konkret wird gefragt, weshalb sie überhaupt Berge bestiegen, welche Motivation dahintersteckte und was sie sich von ihren Touren erhofften. Aufschlussreich ist dabei auch die Art, wie über eine Bergtour berichtet wurde, ob der Fokus bei Beschreibungen auf der Natur und der Aussicht lag oder ob die Gefahren und Herausforderungen einer Tour in den Mittelpunkt rückten. Besondere Bedeutung kam dem Gipfelerfolg zu. Die Alpinisten hatten ihr Ziel erreicht, es blieb Zeit zur Reflexion. Verschiedene Reaktionen und Gedanken sind möglich:

---

<sup>62</sup> Vgl. Keenlyside 1976: 16-25.

<sup>63</sup> Vgl. Amstädter 1996: 22-32.

<sup>64</sup> Senger 1945: 43.

Dankbarkeit, Demut, Euphorie, Stolz oder Überheblichkeit. Es bestand die Möglichkeit Messinstrumente auszupacken, geographische Skizzen anzufertigen, die Aussicht zu geniessen oder den Blick bereits auf weitere, höhere Gipfel zu richten. Analog dazu können auch Misserfolge und der Umgang mit ihnen aussagekräftig sein.

Weiter werden praktische Aspekte des Bergsteigens berücksichtigt. Während der erste Teil gewissermassen die alpinistische Idee (oder eben die Nicht-Idee) zum Inhalt hat, wird in diesem zweiten Teil der alpinistische Stil charakterisiert. Dazu gehören Überlegungen bezüglich der Planung und Vorbereitung sowie Fragen der Routenplanung, Unterkunft und Verpflegung während der Bergtouren. Besondere Aufmerksamkeit gebührt den Sicherheitsvorkehrungen und dem Risikoverhalten. All diese Aspekte geben Aufschluss über die Bedeutung der Bergtour im Allgemeinen und – vor allem das Risikobewusstsein betreffend – des Gipfelerfolges im Speziellen. Auch lassen sich daraus bereits Aussagen über eine etwaige Professionalisierung des Alpinismus ableiten.

Als Indikatoren für den Stil und den Grad der Professionalisierung können auch die Anwendung spezieller Ausrüstung und Techniken dienen. Einerseits soll nachvollzogen werden, welche bergspezifischen Ausrüstungsgegenstände überhaupt verwendet wurden und wie diese weiterentwickelt wurden. Andererseits wird gefragt, wie die Ausrüstung benutzt wurde, ob also zum Beispiel Seile nur zur Sicherung oder auch als Steighilfe dienten, und mit welcher Einstellung die Bergsteiger diesen Ausrüstungsgegenständen und den mit ihnen verbundenen Möglichkeiten begegneten.

Diese drei thematischen Bereiche – Einstellung, Verhalten, Ausrüstung/Technik – erlauben es, ein vergleichbares alpinistisches Profil der untersuchten Personen zu erstellen. Damit erfolgt jedoch erst eine Beurteilung aus der Sicht des 21. Jahrhunderts. Genauso bedeutend ist aber der zeitgenössische Blick, also die Selbst- und die Fremdwahrnehmung. Als was nahmen sich diese Menschen eigentlich wahr? Sahen sie sich als Alpinisten oder als Forscher? Betrachteten sie ihre Unternehmungen als Pioniertaten oder als weiteres Kapitel einer längeren Geschichte? Und wie wurden sie von aussen wahrgenommen? Erhielten sie Aufmerksamkeit oder fanden ihre Bergfahrten im